

Region

«Die TV-Sendung ist die Krönung unseres musikalischen Schaffens!»

Erlenbach Die Familie Dubach, besser bekannt als Familienmusik Lasenberg, wird in der 4. Folge der Fernsehserie «Potzmusig Familiesummer» vorgestellt.

Kerem S. Maurer

Die Familienmusik Lasenberg, das sind die Eltern Anita und Werner mit ihren Söhnen Florian, Roland, Adrian, Bruno und Töchterchen Ramona. Sie leben in einem grossen Simmentalerhaus im Niedersimmental und pflegen gemeinsam ihre grosse Leidenschaft: die Ländlermusik im Berner oder Innerschwyzer Stil, je nachdem, welche Instrumente sie bedienen.

Schon von klein auf musizierten die Eltern, und sie haben ihre Kinder ihrerseits schon früh in die Familientradition miteinbezogen. Töchterchen Ramona (9) lernt derzeit in der Primarschule Blockflöte, übt hin und wieder auch Schwyzerörgeli und begleitet die Familienmusik mit der Rätsche.

«So haben wir alle angefangen», meint der älteste Sohn, Florian (24,) lachend, der wie sein Bruder Adrian (19), der zusätzlich noch Akkordeon spielt, das Schwyzerörgeli beherrscht. Roland (22), der ebenfalls Schwyzerörgeli und Akkordeon spielt, ergänzt: «Die ersten Töne auf dem Schwyzerörgeli hat uns der Vater beigebracht, danach besuchen wir die Musikschule.»

Mama Anita spielte früher aktiv in der Blasmusik Cornet. Als sie Werner Dubach heiratete, satelte sie um auf Bassgeige. «Damit ich in der Familienmusik mitmachen kann», erklärt sie schmunzelnd. Der jüngste Sohn, Bruno (16), tanzt, was sein Instrument anbelangt, etwas aus der Reihe: Er spielt Gitarre. Und wie eigentlich alle Lasenberg-Musiker komponiert auch er eigene Stücke. «Aber nur für die Gitarre», präzisiert er, «ich singe auch dazu. Aber nicht in der Familienmusik!»

Platz für eigene Wege

Die siebenköpfige Familie sitzt am Küchentisch, erzählt von ihrer Musik. Sie haben Freude an



Die Familienmusik Lasenberg sind (v. l.) Bruno, Florian, Roland, Ramona, Adrian, Werner und Anita Dubach. Foto: PD/Rolf Eichler

der Musik, leben das «Familie-sein» und halten zusammen. Die Freude hört man auch, wenn sie spielen.

Dennoch hat es Platz für eigene Wege. Florian und Roland wirken noch in anderen Formationen mit, und auch Bruno hat Lust, Neues auszuprobieren, während Adrian, der sich einmal überlegt hatte, mit dem Schwyzerörgelispielen aufzuhören, inzwischen als der «Angefressenste» von allen gilt.

Die Familienmusik Lasenberg übt wöchentlich zwei- bis dreimal zusammen. «Wenn Auftritte anstehen, öfter», meint Werner Dubach, der als treibende Kraft gerne eine neue CD aufnehmen würde, obschon er weiss, dass das CD-Geschäft «nicht mehr so boomt wie früher». Vier Tonträger haben sie schon veröffentlicht, zwei davon mit dem Ländlerquartett Lasenberg.

Bis 2018 war auch Werner Dubach se nior noch dabei, damals umfasste die Familienmusik drei Generationen. Heute treten sie als Zweigenerationen-Septett auf. Pro Jahr bestreiten die Lasenberger, die man für öffentliche Anlässe aller Art wie auch für Hochzeiten oder Geburtstage engagieren kann, bis zu 30 Auftritte.

Sven-Epiney-Kuchen

Die Familienmusik Lasenberg wird im Rahmen der volkstümlichen Musiksendung «Potzmusig Familiesummer» des Schweizer Fernsehens SRF vorgestellt. Ihre Folge wird am Samstag, 25. Juli, um 18:40 Uhr auf SRF1 ausgestrahlt.

Die Dreharbeiten haben sie erfolgreich hinter sich gebracht. «Das Coolste daran war das Backen», erinnert sich Ramona und erzählt mit leuchtenden Augen,

Auftritte in der Region

Freitag, 21. August: **Lenk**, Hotel-Restaurant zum Gade, Unterhaltungsabend

Sonntag, 30. August: Kaltacker, Schweizer Volksmusikzentrum **Lueg**, Sonntags-Live-Konzert

Mittwoch, 2. September: **Trubschachen**, Gasthof zum Bären, Ländlerabend

Donnerstag, 12. November: **Sig-nau**, Gasthof zum Roten Thurm, Konzert im Orgelkeller

Freitag, 13. November: **Erlenbach**, Chlydorf-Beizli, Raclette-Abend. (ksm)

Änderungen sind möglich. Aktuelle Infos auf www.lasenberg.ch.

wie sie einen Sven-Epiney-Kuchen gebacken haben. Dann berichtet die Familie, wie sie einzeln porträtiert wurden und zusammen vor den Kameras musizierten.

Obschon sie bereits mehrfach im Schweizer Fernsehen zu sehen waren, beispielsweise im «Samschtig-Jass» oder bei «Die grössten Schweizer Talente», ist «diese TV-Sendung die Krönung unseres musikalischen Schaf-

fens», sagt Werner Dubach, «der Lohn für all die Jahre, die wir in die Musik investiert haben».

Auch wenn sie an den Drehtagen nicht alles so umsetzen konnten, wie es geplant war. «Wir hätten gerne Aufnahmen auf dem Stockhorn gemacht mit unseren Schafen, die dort den Sommer auf der Alp verbringen», erzählt Anita Dubach, doch das Wetter habe ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht.

5 Millionen für Corona-Geschädigte

Frutigen Sowohl bei den Kundengeldern als auch bei der Bilanzsumme verzeichnet die Raiffeisenbank Frutigland ein Wachstum. Ausbezahlt wurden unlängst Covid-19-Kredite.

«Die Raiffeisenbank Frutigland schaut trotz der Covid-19-Pandemie auf ein erfreuliches erstes Halbjahr zurück.» Dies schreibt das Bankinstitut in einer Medienmitteilung. Es habe ein Geschäftserfolg von 2,4 Millionen Franken erzielt werden können. Bei den Kundengeldern wurde ein Wachstum von 2 Prozent auf 670 Mio. Franken verzeichnet. Die Bilanzsumme betrug per 30. Juni 815 Mio. Franken, was einer Steigerung von 2,7 Prozent im ersten Halbjahr entspricht.

Im Hypothekengeschäft konnte die Raiffeisenbank Frutigland im ersten Halbjahr ihre Position behaupten: «Das Hypothekervolumen entwickelte sich auf

Die Bilanzsumme betrug per 30. Juni 815 Mio. Franken.

Markthöhe und stieg um 1,5 Prozent auf 702 Millionen Franken an», heisst es. Beim Zinsengeschäft blieb der Bruttoerfolg gegenüber dem ersten Halbjahr 2019 (4,3 Mio.) mit 4,2 Mio. Franken auf einem «stabilen Niveau». Im Juni hat die Bank ihren rund 8800 Genossenschaftlern je einen Gutschein à 30 Franken zugestellt. Diese können bis Ende Oktober bei den Gewerbebetrieben im Geschäftskreis der Bank eingelöst werden. «So unterstützen wir das einheimische Gewerbe mit insgesamt 264'000 Franken», schreibt das Institut.

Die Raiffeisen-Gruppe sei zudem auch an der Lancierung des Garantie-Programms des Bundes für Überbrückungskredite für Unternehmen beteiligt gewesen. «Die Raiffeisenbank Frutigland hat im ersten Halbjahr 57 Covid-19-Kreditanträge in der Höhe von 4,7 Millionen Franken verarbeitet und ausbezahlt», hält die Bank abschliessend fest. (pd)

Musiker auf dem Weg zur neuen Normalität

Thun/Oberland Plötzlich war alles anders. Doch Nils Burri fand rasch aus der Corona-Schockstarre. Nun freut sich der Singer-Songwriter aus dem Berner Oberland, «wieder einigermaßen reguläre Konzerte geben zu können».

«Ja, das schlug richtig ein ...» Nachdenklich blickt Nils Burri in die Ferne, durch die schwarze Wand in seinem Bandraum hindurch. Was Ende März mit dem Lockdown geschah, traf den Singer-Songwriter mit voller Wucht – und mit ihm ganze Branchen. «Innerhalb einer Woche kamen Mails und Telefonate rein mit Absagen für Konzerte im Wert von rund 35'000 Franken.»

Von einem Tag auf den nächsten war alles anders. Wie sollte es weitergehen? Denn auch in der kollektiven Corona-Schockstarre ging das Leben weiter, folgte zwangsläufig täglichen, lebensnotwendigen Bedürfnissen. Und da war auch die Sehnsucht nach etwas Normalität, nach den so wichtigen Momenten der Erholung und Freude. Not und Distanzregeln machten

erfinderisch. So entstanden für die Leute, die sich daheim in den vier Wänden nach Livemusik sehnten, die Garten- und Balkonkonzerte.

Viele Anfragen

Wollte er also «die schwarze Wand im Bandraum anstarrten oder rausgehen, Leute glücklich machen und vielleicht noch ein bisschen was verdienen»? Für Nils Burri keine Frage. Als bald spielte der Musiker solo auf Kollekte weit über die Region hinaus, fuhr nach Sursee oder drei Stunden bis ins bündnerische Maienfeld, trat mal vor zehn Wohnungen auf, mal in einem Dübendorfer Hinterhof, «wo Leute von 140 Balkonen auf mich runterblickten».

Selbst bei den kleinen dieser besonderen Auftritte füllte sich

die Kollekte nicht selten erfreulich. Und: Auf jeden der gut vorbereiteten und mit Flyern vor Ort angekündigten Gigs folgten weitere Anfragen. Mit dem Resultat, dass der «Hardest Working Singer-Songwriter des Berner Oberlands», wie ihn der renommierte Berner Konzertveranstalter Philippe Cornu bezeichnet, so oft unterwegs ist wie sonst kaum zu dieser Jahreszeit: «Alle Wochentage bis Ende September sind bereits ausgebucht.»

«Tiefe Dankbarkeit»

Der Musiker mit Frutiger Wurzeln bezeichnet seine Situation als grossen Glücksfall, im Wissen, dass er «kein typisches Beispiel» für die schwer getroffene Musiker- und Künstlerszene darstellt. «Ich kann solo unterwegs sein. Für einen Schlagzeuger

oder eine fünfköpfige Band sieht das schon komplizierter aus.» Deshalb empfindet er auch eine «tiefe Dankbarkeit», dass er in



Nils Burri freut sich, «einigermaßen reguläre Konzerte geben zu können». Foto: PD/Anja Zurbuegg

dieser schwierigen Zeit doch relativ gut über die Runden komme.

Befremdlich findet der Oberländer mit der charismatischen Stimme «die Meinung gewisser Politiker», man könne den Erwerbsersatz für Kulturschaffende kürzen, weil es sich nicht um einen relevanten Wirtschaftszweig handle.

Erholung ist nicht messbar

«Der Erholungswert von Musik lässt sich leider kleinreden, weil er nicht messbar ist, etwa wenn einer nach einem Konzert aufgestellt wieder auf die Bütz geht.» Messbar seien aber sehr wohl die Ausfälle und verlorenen Jobs für Tausende Menschen, wenn Hunderte von Konzerten und ein ganzer Festival-Sommer ausfallen – man denke etwa ans Cate-

ring, «um nur eines von ganz vielen Beispielen zu erwähnen». Kommt mit der zweiten Coronawelle nun eine neue Absage-Welle? Nils Burri, der die ungewöhnliche Situation der Gegenwart in der Single «Memories» verarbeitet hat, lässt sich nicht beirren und blickt nach vorn: «Ich freue mich, nun wieder einigermaßen reguläre Konzerte geben zu können, solo, als Duo, Trio oder zu viert.»

Seine Agenda ist voll. So tritt er etwa diesen Samstag gemeinsam mit «Schlangenfrau» Nina Burri im Berner Bierhübeli auf, am 26. Juli solo im Hotel Alpenland in Lauenen, am 29. Juli solo in der Thuner Krone oder am 1. August im Duo im Grandhotel Giessbach.

Hans Peter Roth